

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 03.05.2020 / 10:00 Uhr

Der Verrat des Judas

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „Und sogleich, als er noch redete, erschien Judas, der einer der Zwölf war, und mit ihm eine große Schar mit Schwertern und Stöcken, [gesandt] von den obersten Priestern und den Schriftgelehrten und den Ältesten.⁴⁴ Der ihn verriet, hatte ihnen aber ein Zeichen gegeben und gesagt: Der, den ich küssen werde, der ist's; den ergreift und führt ihn sicher ab!⁴⁵ Und als er nun kam, trat er sogleich auf ihn zu und sprach: Rabbi, Rabbi!, und küsste ihn.⁴⁶ Sie aber legten ihre Hände an ihn und nahmen ihn fest.⁴⁷ Einer aber von denen, die dabei standen, zog das Schwert, schlug den Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm ein Ohr ab.⁴⁸ Und Jesus begann und sprach zu ihnen: Wie gegen einen Räuber seid ihr ausgezogen mit Schwertern und Stöcken, um mich gefangenzunehmen?⁴⁹ Täglich war ich bei euch im Tempel und lehrte, und ihr habt mich nicht ergriffen. Doch damit die Schriften erfüllt werden —!⁵⁰ Da verließen ihn alle und flohen.⁵¹ Und ein gewisser junger Mann folgte ihm, der ein Leinengewand auf dem bloßen Leib trug; und die jungen Männer ergriffen ihn,⁵² er aber ließ das Leinengewand zurück, und entblößt floh er von ihnen.“
(Markus 14, 43-52)

Es war die Nacht vor der Kreuzigung. Jesus hatte mit den Jüngern das Passahmahl gefeiert und Seinen Verrat vorausgesagt. Daraufhin sprang Judas auf, verließ den Tisch und organisierte im Dunkeln der Nacht die Festnahme Jesu. Währenddessen machte sich unser Herr mit den übrigen Jüngern auf den Weg in den Garten Gethsemane, wo Er einen schweren geistlichen Kampf kämpfte: „*Er fing an, zu erschrecken, und ihm graute sehr*“ (Markus 14,33). Er „*warf sich auf die Erde und betete, dass, wenn es möglich wäre, die Stunde an ihm vorüberginge.*“³⁶ Und er sprach: *Abba, Vater! Alles ist dir möglich; nimm diesen Kelch von mir! Doch nicht, was ich will, sondern was du willst!*“ (Markus 14,35-36).

Er rang im Gebet, aber die Jünger schliefen – und einer von ihnen organisierte irgendwo in Jerusalem zeitgleich Seinen Verrat. Für dreißig Silberlinge gab Judas den vermuteten Aufenthaltsort Jesu bekannt und bekam, wie Johannes es schreibt, „die Truppe und von

den obersten Priestern und Pharisäern [die] Diener“ (Johannes 18,3).

Die große Schar marschierte im Schutz der Dunkelheit los und kam nach Gethsemane, um Jesus Christus festzunehmen.

In dieser Predigt wollen wir uns nun die unterschiedlichen Gruppen und Personen anschauen, die bei der Gefangennahme Jesu dabei waren und sehen, was wir persönlich daraus lernen können.

I. DIE BEWAFFNETE TRUPPE

„Und sogleich, als er noch redete, erschien Judas, der einer der Zwölf war, und mit ihm eine große Schar mit Schwertern und Stöcken, [gesandt] von den obersten Priestern und den Schriftgelehrten und den Ältesten“ (V. 43).

Um bloß kein Aufsehen zu erregen, kamen sie im Schutz der Dunkelheit. Es waren Männer der Tempelwache. Doch weil die religiösen Führer Sorge hatten, dass ihre Jungs bei eventuellem Widerstand der Begleiter Jesu zu schwach sein würden und es zu einer Revolte

kommen könnte, sandten sie auch römische Soldaten mit. Die Männer waren mit Schwertern und Stöcken bewaffnet, wobei die Tempelwache vermutlich die Stöcke trug, die römischen Soldaten die Schwerter.

Sie kamen mit Fackeln und Lampen (Johannes 18,3), um das Licht der Welt festzunehmen. Sie kamen mit Knüppeln, Stöckern und Schwertern, um den Friedefürst zu verhaften. Sie kamen mit einer Truppe rauer Männer, um den zu ergreifen, der die Kinder segnete, die Sünder liebte, Zöllner veränderte und sagte: *„Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen!“* (Matthäus 11,29).

Aus der Dunkelheit heraus, inmitten der Nacht kam diese große Truppe mit vermutlich mehreren hundert Männern. Es war ein feiger, unrechter Akt mit der Absicht, den unschuldigen Sohn Gottes zu verhaften und zu töten. Die Pharisäer und Schriftgelehrten, Männer aus dem höchsten Rang, die vorgaben auf den Messias zu warten, schickten diesen Schlägertrupp. Doch als der Messias kam und durch unmissverständliche Zeichen deutlich machte, dass Er tatsächlich der Retter Israels war, lehnten sie Ihn ab. Denn Jesus machte ihnen nicht den Hof, unterstützte nicht ihren Prunk und ihre Herrlichkeit – und schon gar nicht ihre Theologie. **Er erfüllte ihre Erwartungen nicht.** Deswegen musste Er beseitigt werden. Er stellte sich nicht als ein prachtvoller König heraus, der das nationale Israel in eine neue Blütezeit führen würde. Sein Königreich war ein geistliches. Er predigte Buße, Umkehr und ein heiliges Leben. Dabei kritisierte Er frei und offen das menschliche Machtssystem der religiösen Eliten. **Jesus Christus erfüllte nicht die Erwartungen der Pharisäer und Schriftgelehrten.** Wohin das führen kann, sehen wir hier auf dramatische Weise. Am Ende konnten sie dem Lamm Gottes nichts anderes entgegensetzen als Drohung und stumpfe Gewalt.

Auch heute wird Jesus abgelehnt, weil Seine Worte immer noch ans Eingemachte gehen. Er entspricht unseren Erwartungen nicht, sondern kommt und konfrontiert uns – nicht nur die religiösen Eliten, sondern jeden

Menschen. Darauf gibt es verschiedene Reaktionen. Entweder wir bewaffnen uns mit Stöckern und Schwertern, wollen Ihn am liebsten festnehmen und sogar töten oder wir fallen auf unsere Knie und sagen: „Herr, vergib mir meine Sünden.“

Jesus will uns verändern. Er will alte Sündenstrukturen zerbrechen und uns erneuern. Er schmiert uns keinen Honig um den Mund, bestätigt menschliche Ehr- und Machtssysteme nicht, sondern führt in den Zerbruch. Deswegen wird Er bis heute von vielen gehasst.

Wie stehst du zu Jesus? Welche Vorstellungen hast du von Ihm und womit begründest du diese? Bist du innerlich bewaffnet und möchtest, dass Jesus beseitigt wird? Oder möchtest du verstehen, wer Er wirklich ist und was du von Ihm erwarten kannst? Dann sage ich dir: Schau in Sein Wort, die Bibel. Du wirst Ihn dort sehen.

II. DER VERRÄTER JUDAS

Diese große Menge von Soldaten und die Tempelwache wurden also durch einen Mann namens Judas angeführt: *„Der ihn verriet, hatte ihnen aber ein Zeichen gegeben und gesagt: Der, den ich küssen werde, der ist's; den ergreift und führt ihn sicher ab!“*⁴⁵ Und als er nun kam, trat er sogleich auf ihn zu und sprach: *Rabbi, Rabbi!, und küsste ihn“* (V. 44-45).

Judas war einer der zwölf Jünger, der Jesus die letzten drei Jahre seines Lebens eng begleitete. Er war so nah am Sohn Gottes dran, wie kaum ein anderer Mensch. Doch er war ein großer Heuchler. Als Jesus am Vorabend das Passahfest mit den Jüngern feierte, *„sprach Jesus: Wahrlich, ich sage euch: Einer von euch, der mit mir isst, wird mich verraten!“*¹⁹ Da fingen sie an, betrübt zu werden und fragten ihn einer nach dem anderen: *Doch nicht ich? Und der nächste: Doch nicht ich?“* (Markus 14,18-19).

Judas konnte sich so gut verstellen, dass die anderen Jünger nicht den Hauch einer Ahnung hatten, dass er der Verräter war. Vielmehr stellten sie sich selbst in Frage, als Judas zu verdächtigen. Er ist ein Beispiel dafür, dass es möglich ist, sich äußerlich zu Christus und Seiner Gemeinde zu halten und

innerlich doch einen anderen Weg zu gehen. Im Neuen Testament (z.B. Apostelgeschichte 15,24) finden wir immer wieder Hinweise auf Irrlehrer, die, wie die Apostel schrieben, „aus unserer Mitte hervorgegangen sind“. Diese Menschen machten eine Zeit lang den Anschein, als würden sie dazugehören, aber als es zu einem gewissen Punkt kam, wurden sie demaskiert, traten hervor und zeigten, wer sie wirklich waren. Kann es sein, dass du zu dieser Gruppe von Heuchlern gehörst?

Judas führte diese große Truppe bewaffneter Männer an und dann wurde es wirklich fies. Er sagte zu ihnen: „*Der, den ich küssen werde, der ist's; den ergreift und führt ihn sicher ab!*“ (V. 44).

Damit wollte er nicht ausdrücken: „Habt acht auf euch, dass ihr nicht verletzt werdet, liebe Soldaten und Tempelwache.“ Nein, er meinte: „Führt Ihn so sicher ab, dass alles geregelt ist, damit ich meinen Lohn auch wirklich verdiene.“

Drei Beobachtungen zu diesem Vorgang:

a.) Offensichtlich stach Jesus nicht durch äußere Auffälligkeiten aus der Gruppe Seiner Jünger hervor. Er hatte keinen Heiligenschein oder ein leuchtendes Angesicht, sodass die Soldaten Ihn sofort erkannt hätten. Deshalb musste ein Zeichen verabredet werden. Man wollte absolut sichergehen, dass niemand anderes vortrat und sich für Jesus ausgab, während der echte Jesus dann aus der zweiten Reihe in die Dunkelheit verschwand und entkam. Doch weil keine besonderen äußeren Merkmale an Jesus zu sehen waren, anhand derer Er hätte identifiziert werden können, musste ein absolut sicheres Zeichen her – der Kuss. Das macht auch hier noch einmal deutlich, dass Jesus wahrer Mensch und wahrer Gott war – und ist. Er nahm Knechtsgestalt an und wurde in Seiner Erscheinung den Menschen gleich. Als Mensch hatte Er Todesangst, die Er wenige Augenblicke zuvor bereits erlebte und in den Folgestunden erleben würde.

Christus ging den Weg für dich. Wenn Er diese Leiden erduldet, dann weiß Er auch um deine Leiden! Er hat sie erlebt und Er weiß, wie es dir geht. Er kann sich mit deinen Leiden und Nöten identifizieren, denn Er war Mensch.

b.) Das Zeichen war ein Kuss. Dieser Kuss ist der wohl tragischste in der ganzen Menschheitsgeschichte. Eigentlich war ein Kuss ein Zeichen der Zuneigung, der Ehre, der Liebe und des Respektes. Doch der Judaskuss ist Ausdruck größter Heuchelei. Er küsste mit Hingabe, wie aus dem Griechischen abgeleitet werden kann. Die Elberfelder Bibel übersetzt an dieser Stelle: „Er küsste ihn zärtlich“. Er machte förmlich eine Show daraus, um Jesus für alle Umstehenden als den Gesuchten erkenntlich zu machen. Was für eine Heuchelei. Und wie schmerzhaft für Jesus.

c.) Judas sagte: „Rabbi, Rabbi“ (V. 45). Der bereits verstorbene Theologe Pastor R.C. Sproul schreibt in seinem Kommentar zum Markusevangelium, dass die zweifache Wiederholung eines Namens in der Heiligen Schrift eine ganz besondere Hingabe und Beziehung zu dem Angesprochenen ausdrückt. Diese Namenswiederholung finden wir fünfzehnmal in der Bibel. Ein Beispiel ist Judas. Aber auch in der Geschichte von Abraham lesen wir davon. Als er gerade seinen Sohn Isaak opfern wollte, rief Gott in letzter Sekunde durch den Engel des Herrn: „*Abraham, Abraham...Lege deine Hand nicht an den Knaben und tue ihm gar nichts*“ (1. Mose 22,11-12).

Als Jakob sich fürchtete, nach Ägypten zu gehen und die Frage in seinem Herzen bewegte, ob er seinem Sohn Joseph folgen sollte, sagte Gott zu ihm: „*Jakob, Jakob,.. Ich bin der starke Gott, der Gott deines Vaters; fürchte dich nicht, nach Ägypten hinabzuziehen*“ (1. Mose 46,2-3).

Als Gott Mose aus dem brennenden Busch heraus begegnete, sprach Er: „*Mose, Mose*“ (2. Mose 3,4).

Als Gott den kleinen Samuel im Tempel berief, sagte Er: „*Samuel, Samuel*“ (1. Samuel 3,10).

Als Martha viel arbeitete und sich bei Jesus beschwerte, dass ihre Schwester Maria nicht half, antwortete Jesus: „*Martha, Martha. du machst dir Sorge und Unruhe um vieles*“ (Lukas 10,41).

Als Petrus hoch und heilig versprach, dass er Jesus niemals verlassen würde, sagte Jesus zu ihm: „*Simon, Simon, siehe, der Satan hat*

euch begehrt, um euch zu sichten wie den Weizen; ³² ich aber habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht aufhöre“ (Lukas 22,31-32).

Der Höhepunkt dieser Doppelnennung eines Namens ist wohl der Moment am Kreuz, in dem Jesus rief: „*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen*“ (Markus 15,34).

Diese Beispiele sind nur einige der Namenswiederholungen in der Bibel. Sie zeigen, wie Gott Seine Kinder persönlich anspricht – diejenigen, die eine lebendige Beziehung zu Ihm haben. Jedes Mal ist diese Anrede ein Ausdruck persönlicher Hingabe und tiefer Zuneigung.

Und hier kam nun der Verräter Judas und heuchelte Hingabe und Zuneigung, indem er zu Jesus sagte: „*Rabbi, Rabbi.*“

Aber Judas ist nicht der Einzige, der so heuchlerisch spricht. Es wird der Tag kommen, an dem viele den Namen des Herrn ausrufen werden: „*Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Reich der Himmel eingehen, sondern wer den Willen meines Vaters im Himmel tut.*“ ²² *Viele werden an jenem Tag zu mir sagen: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt und in deinem Namen Dämonen ausgetrieben und in deinem Namen viele Wundertaten vollbracht?*

²³ *Und dann werde ich ihnen bezeugen: Ich habe euch nie gekannt; weicht von mir, ihr Gesetzlosen!*“ (Schlachter, F. E. (Übers.). (2004). *Die Bibel: Neue revidierte Fassung 2000 (2. Auflage, Mt 7,21–23)*. Geneva; Bielefeld: Genfer Bibelgesellschaft; Christliche Literatur-Verbreitung).

Diese ernsten Worte warnen vor einer heuchlerischen Hingabe zu Jesus. Nicht unser äußeres Lippenbekenntnis ist entscheidend, sondern die Frage: Kennt Christus dich? Unser Gebet kann vor diesem Hintergrund nur lauten: „*Herr, bewahre uns vor der Heuchelei!*“ Mögen wir begreifen, dass es vor allem darauf ankommt, ob der Herr uns kennt. Viele, die ihn süßlich „*Herr, Herr*“ nennen, wird Er am letzten Tag abweisen. Daher die dringende Aufforderung: Prüfe dich, ob du es ernst meinst!

Wenn du nun durch das Wirken des Heiligen Geistes spürst, dass du eigentlich nur ein Mitläufer bist und Christus nicht ernstlich nachfolgst, gehe zu Ihm. Bitte Ihn, dass Er dir diese Heuchelei vergibt und sie dir nimmt. Wenn du mit einem zerbrochenen Herzen zu Ihm kommst, wird Er dich nicht wegstoßen, sondern sagen: „*Dir ist vergeben. Du sollst mein Kind sein.*“

Herr, zerbreche unsere Herzen, dass wir echte und ehrliche Nachfolger werden. Amen.

Teil 2

„*Steck dein Schwert weg!*“

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „*Einer aber von denen, die dabei standen, zog das Schwert, schlug den Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm ein Ohr ab.*“ ⁴⁸ *Und Jesus begann und sprach zu ihnen: Wie gegen einen Räuber seid ihr ausgezogen mit Schwertern und Stöcken, um mich gefangenzunehmen?* ⁴⁹ *Täglich war ich bei euch im Tempel und lehrte, und ihr habt mich nicht ergriffen. Doch damit die Schriften erfüllt werden —!* ⁵⁰ *Da verließen ihn alle und flohen.* ⁵¹ *Und ein gewisser junger Mann folgte ihm, der ein Leinengewand auf dem bloßen Leib trug; und die jungen Männer ergriffen ihn,* ⁵² *er aber ließ das Leinengewand zurück, und entblößt floh er von ihnen.*“ (Markus 14,47-52)

Die Truppe kam in der Nacht, bewaffnet mit Stöcken und Schwertern, um Jesus im Garten

Gethsemane festzunehmen. Neben diesen rauen Gesellen, die von den religiösen

Führern gesandt waren, und dem Verräter Judas, war auch Petrus dabei.

III. PETRUS

„Einer aber von denen, die dabei standen, zog das Schwert, schlug den Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm ein Ohr ab“ (V. 47). Dass es sich hier um Petrus handelte, wird im Johannesevangelium deutlich: „Da nun Simon Petrus ein Schwert hatte, zog er es und schlug nach dem Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm das rechte Ohr ab; der Name des Knechtes aber war Malchus“ (Johannes 18,10).

Die anderen Begleiter Jesu wollten sich bei Ihm absichern, wie Lukas berichtet: „Als nun seine Begleiter sahen, was da geschehen sollte, sprachen sie zu ihm: Herr, sollen wir mit dem Schwert dreinschlagen?“ (Lukas 22,49).

Doch bevor Jesus auf die Frage antworten konnte, hatte Petrus schon gehandelt. Er griff zum Schwert. Warum tat Petrus das? Weil er die Sache selbst in die Hand nehmen wollte. Wahrscheinlich war er in dem Moment noch sehr von sich überzeugt. Kurz vorher sagte er zu Jesus: „Wenn auch alle an dir Anstoß nehmen, doch nicht ich!“ (Markus 14,29).

Und jetzt wurde deutlich, wie er es meinte. Er wollte das Heft des Handelns in die eigene Hand nehmen.

Das erinnert uns vielleicht auch an uns selbst. Wie oft sind wir ungeduldig und greifen unserem Herrn in das Steuerrad? Es ist das Schlimmste, was einem Autofahrer passieren kann, wenn der Beifahrer versucht, das Lenken zu übernehmen. Es geht uns nicht schnell genug. Wir meinen, die Sache muss doch schlanker und zielführender erledigt werden. Wir wollen das Problem ganz schnell loswerden, die Verheißungen des Herrn lieber schon einmal selbst erfüllen, bevor Gott sich möglicherweise verspätet.

So tat es auch Abraham, als er im hohen Alter – trotz der Verheißung Gottes – immer noch kinderlos war. Da kam seine Frau Sarah auf die absonderliche Idee, dass er doch mit ihrer Magd Hagar schlafen könne. Auf diesem Weg wollten sie der Verheißung Gottes nachhelfen. Doch aus dieser Sünde entwickelte sich eine große Ehekrise (1. Mose 16,5). Hagar musste

das Haus verlassen (1. Mose 21,9ff). Die Familie war zerrüttet und zerrissen. Und all das, weil Abraham und Sarah nicht geduldig warten konnten.

Hast du auch schon einmal gedacht: „Wenn Gott sich so viel Zeit lässt, dann übernehme ich das Kommando.“? Und zack, hast du die zynische E-Mail losgeschickt, den frechen Anruf getätigt, das böse Wort gesagt.

Doch Jesus piff Petrus zurück: „Da sprach Jesus zu ihm: Stecke dein Schwert an seinen Platz! Denn alle, die zum Schwert greifen, werden durch das Schwert umkommen! ⁵³ Oder meinst du, ich könnte nicht jetzt meinen Vater bitten, und er würde mir mehr als zwölf Legionen Engel schicken? ⁵⁴ Wie würden dann aber die Schriften erfüllt, dass es so kommen muss?“ (Matthäus 26,51-54).

Petrus griff zum Schwert. Das war die falsche Waffe. Auch wir greifen in unserer Ungeduld oft zu den falschen Mitteln. Doch Jesus korrigierte nicht nur Petrus, sondern auch uns: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Stecke dein Schwert weg.“

Die Waffen unseres Kampfes sind nicht Schwerter und Gewehre, böse Worte oder hinterhältige Pläne. Unsere Waffen sind das Wort Gottes und das Gebet. Deswegen schreibt Paulus: „Ergreift...das Schwert des Geistes, welches das Wort Gottes ist, ¹⁸ indem ihr zu jeder Zeit betet mit allem Gebet und Flehen im Geist“ (Epheser 6,17-18).

Wünschst du dir nicht auch, in deiner Ungeduld zur Ruhe zu kommen? Gott sagt: „Wenn wir aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir darauf in Geduld“ (Römer 8,25).

In unserem Text ist Trost für die zu finden, die jetzt von ihrer Eile und ihrem Eifer überführt werden. Auch wenn Petrus zur Waffe griff, die Sache in die eigenen Hände nahm, ungeduldig war und den Zeitpunkt Gottes nicht abwarten wollte, ließ Gott sich durch den Eifer Seines Kindes nicht von Seinem Plan abbringen. Zum einen rührte Jesus das Ohr an und heilte den Verwundeten (Lukas 22,51) und zum anderen sorgte Gott dafür, dass Sein Plan erfüllt wurde. Sie nahmen Jesus gefangen und führten Ihn zum Kreuz, so wie es geschehen musste.

Als Kind Gottes darfst du dich freuen, dass selbst die Böcke, die du in deiner Ungeduld geschossen hast, den guten Plan Gottes nicht vereiteln werden.

IV. JESUS

Wir haben uns die bewaffneten Truppen genauer angesehen, den Verräter Judas und den übereifrigen Jünger Petrus. Aber die wichtigste Person, um die sich hier alles dreht, fehlt noch: Jesus Christus.

„Und Jesus begann und sprach zu ihnen: Wie gegen einen Räuber seid ihr ausgezogen mit Schwertern und Stöcken, um mich gefangenzunehmen? ⁴⁹ Täglich war ich bei euch im Tempel und lehrte, und ihr habt mich nicht ergriffen. Doch damit die Schriften erfüllt werden“ (Markus 14, 48-49).

Jesus war umgeben von korrupten und feigen Männern, von brutalen Römern und einem erbärmlichen Verräter. Er war mit den Mächten der Finsternis konfrontiert – und wie reagierte er? Was sagte Er? „Warum kommt ihr jetzt? Warum in der Nacht? Warum mit Knüppeln und Schwertern? Warum nicht vorgestern im Tempel oder am vergangenen Montag?“ Mit diesen Worten legte Er ihre Heuchelei offen. Er war kein hilfloses Opfer, das von dieser Horde Männer überrascht wurde.

Kurz zuvor befand sich unser Herr in einem bitteren geistlichen Kampf. Als Er die Jünger zum dritten Mal schlafend vorfand, sagte Er: *„Es ist genug! Die Stunde ist gekommen. Siehe, der Sohn des Menschen wird in die Hände der Sünder ausgeliefert“ (V. 41).*

Jesus wusste: Die Stunde war nun gekommen. Der Moment, in dem Er Sein Leben für Sünder geben sollte, war da. In Seinen drei Dienstjahren wollten Jesu Gegner Ihn oft ergreifen, doch es gelang ihnen nicht. Besonders im Johannesevangelium lesen wir immer wieder die Formulierung: „Seine Stunde war noch nicht gekommen“ (Johannes 7,30; Johannes 8,20).

Doch nun war es soweit. Jesus Christus war entschlossen, den Weg an das Kreuz zu gehen. Deswegen sagte Er zu Seinen Jüngern: *„Steht auf, lasst uns gehen! Siehe, der mich verrät, ist nahe!“ (Markus 14,42).* Aus diesem geistlichen Kampf ging Er soweit gestärkt

hervor, dass Er sich bewusst dem stellte, was kommen musste. *„Und sogleich, als Er noch redete, erschien Judas“ (V. 43).*

Jesus war also kein hilfloses Opfer, das sich wehrlos in der Hand von dunklen Mächten befand. Nein, Er war zu jeder Zeit Herrscher und König. Er trat diesen letzten Wegabschnitt mit Furcht, aber auch mit Entschlossenheit an. Er sah die vor Ihm liegende Freude als einen größeren Lohn an, als eine Abkürzung zu nehmen. Dieses Wissen wird schon in den vorigen Textstellen deutlich: *„Denn er lehrte seine Jünger und sprach zu ihnen: Der Sohn des Menschen wird in die Hände der Menschen ausgeliefert; und sie werden ihn töten, und nachdem er getötet worden ist, wird er am dritten Tag auferstehen. ³² Sie aber verstanden das Wort nicht und fürchteten sich, ihn zu fragen“ (Markus 9, 31-32).*

Das Dritte, was wir hier sehen, ist: Jesus war allein. *„Da verließen ihn alle und flohen“ (V. 50).* Alle gingen – auch Petrus. Diese Reaktion der Jünger war für Jesus ebenfalls nicht überraschend, denn in Markus 14,27 sagte Er zu ihnen: *„Ihr werdet in dieser Nacht alle an mir Anstoß nehmen; denn es steht geschrieben: Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe werden sich zerstreuen.“*

Bis zu diesem Moment hofften sie noch auf ein Wunder, dass ihr Meister entkommen würde. Aber als das Wunder ausblieb, verloren sie den letzten Mut. Ihr Versprechen, mit ihrem Meister zu sterben, statt Ihn zu verraten und zu verlassen, war in den Wind geschlagen.

Auch darin liegt eine Lehre für uns. Wer sind wir, dass wir mit dem Finger auf die Jünger zeigen? Wir sollten uns hüten, an unsere eigene Stärke zu glauben. Niemand weiß, wie wir reagieren, wenn unser Glaube bis aufs Äußerste getestet wird. Wir sollten daher nicht überheblich, sondern demütig sein. Ebenso wenig sollten wir vorschnell über andere Christen urteilen. Schließlich wurde unser Herr von Seinen zwölf auserwählten Aposteln am Ende verlassen. Und doch war es kein endgültiges Verlassen. Elf von ihnen kamen durch Buße und Vergebung zurück und wurden zu Säulen der Gemeinde Jesu.

Am Ende des Kapitels stehen noch zwei zusätzliche Verse: „*Und ein gewisser junger Mann folgte ihm, der ein Leinengewand auf dem bloßen Leib trug; und die jungen Männer ergriffen ihn, ⁵² er aber ließ das Leinengewand zurück, und entblößt floh er von ihnen*“ (V.51-52). Wir wissen nicht, wer dieser Mann war, und es macht auch keinen Sinn darüber zu spekulieren. Es gibt verschiedene Vermutungen, aber letztendlich geht es nicht darum herauszufinden, wer es war. Entscheidend zu begreifen ist: Jesus war allein. Alle verließen Ihn. Nicht nur die Jünger, sondern selbst diejenigen, die an der Peripherie waren, repräsentiert durch den jungen Mann im Leinengewand.

Jesus kennt den Schmerz der Einsamkeit. Er weiß, wie es sich anfühlt, wenn Freunde und Vertraute einen verraten und Begleiter einen verlassen.

Und so wurde Jesus in der Nacht abgeführt. Über verschiedene Instanzen wurde Er im Schnellverfahren unschuldig zum Tod verurteilt. Er ging an das Kreuz im vollen Bewusstsein dessen, was Er tat, um dort für deine und meine Sünden zu bezahlen. Er vergoss Sein Blut und wurde ein stellvertretendes Opfer für uns, sodass wir Erlösung und Vergebung von unseren Sünden erfahren. Darüber freuen wir uns, jubeln und danken unserem Herrn, dass Er den Weg für uns gegangen ist – bis an das Kreuz. Amen.